

Silvianer Zeitung

Er erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.
 Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 1 Krone

Nummer 53

Sonntag den 3. Juli 1921

3. [46.] Jahrgang

Zweiteilung.

Für die administrative Neueinteilung des dreinamigen Königreiches soll, der neuen Verfassung zufolge, die Höchstziffer von 800.000 Einwohnern zur Basis für die Festlegung der Verwaltungsgebietseinheiten (Oblasti) gewählt werden. Da das slowenische Gebiet nach dem Vertrage von Rapallo bei einem Flächenraum von 16 198 km² eine Einwohnerschaft von 1.064.846 Seelen (nach der Volkszählung von 1910) umfaßt, so ist in der bezüglichen Bestimmung der Verfassung die Notwendigkeit zur Zweiteilung Sloweniens unanzweifelbar ausgesprochen. Ungelöst aber bleibt vorläufig noch die Frage, wie diese beiden Verwaltungsgebiete, deren eines sich um Ljubljana und deren anderes um Maribor konzentrieren würde, voneinander abgegrenzt werden sollen.

Wenn die zeitungslesende Bevölkerung von Slowenien um ihr Gutachten bezüglich der Grenzbestimmung gefragt würde, so würden voraussichtlich 99%, ohne sich zu besinnen, die historische Grenze zwischen Steiermark und Krain, also die Savelinie von Zidanmost abwärts, als die natürlichste und selbstverständliche bezeichnen. So tief steckt uns allen die Ueberlieferung und Gewohnheit im Blute. Wer aber eine Landkarte zu lesen versteht und sich die geographischen und wirtschaftlichen Verhältnisse rechts und links von dieser Linie vergegenwärtigt, müßte zum zwingenden Schlusse gelangen, daß die Save die angrenzenden steirischen und krainischen Gegenden verwaltungstechnisch nicht auseinander reißen dürfte, da sie diese ja wie eine natürliche Achse miteinander verbindet. Die Zusammengehörigkeit des Savebeckens, die bekanntlich oberhalb von Zidanmost von niemandem bestritten wird, findet ihren prägnanten

Ausdruck im Kohlenvorkommen auf beiden Seiten dieses zur künstlichen Scheidelinie verurteilten Flusses.

Geographische und wirtschaftliche Gründe würden daher, stets natürlich unter der Voraussetzung, daß die Zweiteilung Sloweniens tatsächlich durchgeführt wird, eine Verlegung dieser historischen Grenzlinie nach Norden rechtfertigen. Ein slowenisches Blatt macht nun den Vorschlag, daß die Bezirkshauptmannschaft Brežice mit den Gerichtsbezirken Brežice, Rozje und Sevnica, sowie von der Bezirkshauptmannschaft Celje etwa der südwestliche Teil des Gerichtsbezirkes Laško mit Trbovlje, Prastnik und Zidanmost an das Ljubljanaer, d. h. also krainische Verwaltungsgebiet angeschlossen werden solle.

Dieser Abgrenzung zufolge, würde zum Bereiche von Ljubljana das bisherige Krain und die angegebenen bisher steirischen Landstriche gehören, zum Bereiche von Maribor aber das Gebiet von Celje und Maribor. Zum letzteren Verwaltungsgebiete würde natürlich auch Prekmurje, welches 943 km² und 91.240 Seelen zählt, und der dem SHS-Staate zugesprochene Teil von Kärnten mit 460 km² und 16.602 Einwohnern dazugeschlagen werden, weil eine Angliederung dieser Gegenden an Ljubljana teils unnatürlich, teils geradezu widersinnig wäre. Auf Grund dieser Abgrenzung würde das Verwaltungsgebiet von Ljubljana 549.144 Menschen und das Verwaltungsgebiet von Maribor 515.702 Seelen beherbergen, während auf Grund der historischen Grenze die Bevölkerung gegenwärtig im ersteren Falle (bei 8.720 km²) 468.171 Menschen, im letzteren (bei 6.075 km²) 488.833 beträgt.

Diese Ziffern behalten jedoch ihre relative Gültigkeit — relativ deswegen, weil der Bevölkerungsziffer die Statistik vom Jahre 1910 zu Grunde gelegt ist — bloß in dem Falle bei, daß die Auf-

teilung der vorhin bezeichneten Gebiete eine interne Angelegenheit der slowenischen Volksvertreter bleibt. Manche Anzeichen deuten aber darauf hin, daß Bestrebungen im Gange sind, sowohl vom steirischen als auch vom krainischen Verwaltungsgebiete einzelne Landstriche abzugraden und sie an die benachbarten kroatischen Kreise anzugliedern. Die Fehde, die seinerzeit zwischen unserer und der kroatischen Landesregierung wegen der Zugehörigkeit Prekmurjes geführt wurde, ist ja noch in allgemeiner Erinnerung und wird bei der Entscheidung über die administrative Gebietsenteilung aller Wahrscheinlichkeit nach wieder aufleben. Ebenso machen sich, insbesondere seitdem die Verlängerung der Kočevjer Bahn nach Fiume in den Bereich der Verwirklichung gerückt ist, auf kroatischer Seite bereits Tendenzen geltend, die nach Durchführung der Bahnlinie wirtschaftlich nach Süden gravitierenden Teile von Unterkrain zu einer natürlicheren Verwaltungseinheit abzurunden.

Es ist anzunehmen, daß der Versuch einer solchen Gebietsgeometrie in der slowenischen Öffentlichkeit auf starken Widerspruch stoßen würde, obgleich, genau besehen, eine solche Lösung ein Kompromiß darstellen könnte, das sowohl mit dem Programm der Zentralisten als auch mit dem Bestreben der Autonomisten in Einklang zu bringen wäre. Die demokratische Partei, welche den Grundsatz vertritt, daß der slowenische Sprachstamm nicht eine eigene Nation darstelle, sondern schon heute bloß ein Teil des jugoslawischen Volkes sei, müßte die Möglichkeit willkommen heißen, daß die Hinsässigkeit der Stammesgrenzen schon bei der politischen Staatsteilung sinnfällig zum Ausdruck käme. Die Autonomisten aber könnten vor sich und vor ihren Wählern Genugtuung darüber empfinden, daß ihre Devise nach einem ungeteilten Slowenien wenigstens in dieser

Rabindranath Tagore.

Von Dr. Heinrich Meyer-Bensky.*)

Rabindranath Tagore ist der geistige Vertreter des indischen Volkes in einem so umfassenden und tiefen Sinne, wie es selten ein Mensch gewesen ist. Alle schöpferischen Kräfte dieses reichbegabten, erstaunlich originalen Kulturvolkes sind in ihm zu einer Gesamterscheinung von überragender Größe und wunderbarer Harmonie vereinigt. Schon durch seine Abkunft als Sproß einer uralten Brahmanenfamilie, die bereits seit dem 10. Jahrhundert zu der geistigen und gesellschaftlichen Aristokratie Bengalens gehört, ist er der Erbe der altindischen indischen Kultur. Ganz besonders aber war er durch seinen Vater der indischen Religion in ihrer höchsten und lautersten Ausprägung von klein auf innig verbunden, — der Religion, die in Indien in höherem Grade als irgendwo sonst nicht nur das Herz, der belebende Mittelpunkt alles geistigen Lebens ist, sondern das gesamte häusliche und Volksleben auf die mannigfaltigste Weise durchdringt und beherrscht. Rabindranath Tagore war zwar nicht der erste Gründer, aber der eigentliche Erwecker und Organisator des Brahma Samādhī, vielleicht der freiesten Religionsgemeinschaft, die heute lebt, die mit dieser unbeschränkten Freiheit und Weite des Horizonts eine Glut des frommen Gefühls und eine Kraft der Begeisterung vereinigt, wie sie in Europa unbekannt ist. In dieser gei-

stigen Atmosphäre ist der Knabe Rabindranath geboren und aufgewachsen, und so ist Religion die Seele seiner Dichtung und seiner Verkündigung. Diese Religion weist indische Züge auf, vor allem den innigen Zusammenhang mit der Natur des Landes, das tiefe Gefühl der Verwandtschaft mit allen Lebenden, verstärkt durch den Seelenwanderungsglauben, und die Ahnung von der Wesenseinheit des Menschen mit dem At. Dagegen verwirft und bekämpft Tagore entschieden die lebensfeindliche, weltabgewandte und asketische Richtung, die in der älteren indischen Religion, auch im Buddhismus, herrscht. Ihr stellt er seine entschlossene Lebensbejahung entgegen: seine Liebe zur Welt, die ihm eine Offenbarung der Schaffensfreude Gottes ist; seinen Glauben an das Gute als das Prinzip der Welt, der auch das Böse als Unvollkommenheit und notwendige Durchgangsstufe begreift. Wie in der Natur, so ist auch in der Menschenwelt Einheit und Harmonie die letzte Wahrheit. Nicht Kampf und Gegensatz, nicht Unterdrückung und Ausbeutung macht uns wahrhaft reich und mächtig, sondern Vereinigung in Liebe, Achtung vor der Freiheit der anderen und Zusammenwirken zu dem gemeinsamen Ziele.

Indessen, Tagore ist zuerst und vor allem Dichter. Mit vielen Hunderten von Liedern hat es sich in die Herzen seines Volkes gesungen. Während sie durch die Tiefe und Innigkeit der Empfindung, die Fülle und Klarheit der Anschauung, die Vollendung der Formen verwöhnten Sinn des Kenners entzücken, sind sie zugleich so schlicht und klar, daß sie auch dem einfachen Manne aus dem Volke zugänglich sind. So konnten sie Volkslieder werden, und sie sind es ge-

worden, weil sie wie Volkslieder leben und sich verbreiten, nicht durch Schrift und Buch, sondern „auf Flügeln des Gesanges“, von Mund zu Mund. Der Dichter selbst singt sie seinen Freunden und Schülern vor zu vollstimmlichen oder selbstgefundenen Weisen, und sie geben sie weiter, und so werden sie gesungen, so weit bengalische Sprache verstanden wird. Von diesem Reiz der Lieder in ihrer originalen Gestalt, in ihrer kunstvollen Strophenform und mit dem reichen Reimschmuck, gibt uns allerdings die englische oder deutsche Prosaübertragung keine Vorstellung; und nichts zeigt besser, wie stark die ursprüngliche dichterische Potenz und die wesentlichen ästhetischen Vorzüge in ihnen sind, als daß sie allen diesen Schmuck entbehren können und doch mit der vollen Gewalt echter und großer Poesie auf uns wirken. In seinen jüngeren Jahren galten die Lieder des Dichters zumeist der Liebe und der Lebensfreude; später ist die Gottesliebe der vorherrschende Grundzug; aber zwischen beiden Schichten besteht keine scharfe Grenze und keine Verschiedenheit des Tones und der Kunstweise. — Die Lyrik ist Kern und Mitte im dichterischen Werke Tagores, aber er hat ebenso das Drama und die Erzählung gepflegt, und seine Schöpfungen auf diesem Gebiete stehen an Umfang und Bedeutung nicht zurück. Seine Dramen veraten allerdings, daß sie ein wesentlich lyrischer Dichter geschaffen hat; sie sind nicht Bühnenstücke im gewöhnlichen Sinne, sondern idealistische Problemstücke in dramatischer Form mit psychologischem Interesse und in naiver Technik; ihre Hauptvorzüge sind allgemein dichterischer Art. Ganz anders zeigt sich der Dichter in der überwiegenden Mehrzahl der Er-

*) „Das deutsche Buch“, Monatschrift für Neuerscheinungen deutscher Verleger, Leipzig, I. Jahrgang, 2. Heft.

Form in Wirklichkeit umgesetzt wurde. Denn es kann als sicher gelten, daß das slowenische Gebiet, wenn im Süden und im Nordosten Absplittierungen vorgenommen werden, nur um wenige Hundert Einwohner über die in der Verfassung festgesetzte Höchstziffer hinausgehen würde, sodaß dieser Ueberschuß bei der Einteilung leicht vernachlässigt werden könnte. Da die wirtschaftliche Prosperität der Bevölkerung sich in absehbarer Zeit ohnehin von der nördlichen Reichsgrenze weg gegen das Zentrum des Staates verschoben wird, so ist schon heute mit der Tatsache zu rechnen, daß sich dieser Rechenfehler bei der Abgrenzung im Laufe einer naturgemäßen Entwicklung völlig ausgleichen wird. Die Volksvermehrung in den heute slowenischen Gebieten wird (— und es gehört keine Prophetengabe dazu, um dies vorauszusagen —) durch den verminderten allgemeinen Wohlstand wenn schon nicht künstlich gehemmt, so doch durch das unvermeidliche Abströmen von arbeitsuchenden Elementen nach dem Innern des Staates in der Endwirkung aufgehoben werden.

Ein ungeteiltes Slowenien aber verträge auf die Dauer weder Ljubljana, noch Maribor als Zentrum, da beide Städte allzusehr an der Peripherie des derart eingeschränkten Verwaltungsbereiches gelegen wären. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß im Falle eines Krieges mit Italien Ljubljana schon am ersten Kriegstage geräumt werden müßte, und auch Maribor kann sich vom strategischen Standpunkte aus keiner besonders günstigen Lage rühmen, obwohl ein bewaffneter Konflikt mit Deutschösterreich bezw. Deutschland auf Menschengedanken hinaus völlig ausgeschlossen erscheint. Aber auch Gründe des praktischen Bedarfs, der Verkehrspolitik, der Volkswirtschaft würden es nahelegen, zum Sitze der neuen Verwaltungsbehörde eine Stadt zu wählen, die eine mehr zentrale Lage besäße. Das wäre z. B. bei Celje der Fall. Diese Idee ist zwar von uns schon lange erwogen, aber noch niemals öffentlich erörtert worden. Wohl aber haben diesen Vorschlag vor kurzer Frist demokratische Blätter behandelt und wir sind vorurteilslos genug, ein Projekt auch dann noch praktikabel zu finden, wenn bei dessen Veröffentlichung die demokratische Partei Hebammendienste geleistet hat.

Vom deutschen Standpunkte läßt sich zu den verschiedenen Abgrenzungsmöglichkeiten schwer etwas sagen. Unsere Wünsche in dieser Beziehung würden ohnehin nicht gehört bezw., wenn geäußert, so just in gegenteiliger Weise erledigt werden. Offen gestan-

den, erscheint uns auch die Art der Einteilung Sloweniens für das Schicksal der deutschen Minderheit nicht so entscheidend, daß an die eine oder andere Möglichkeit allzu große Hoffnung oder allzu arge Furcht geknüpft werden dürfte. In der Wojwodina, wo unsere schwäbischen Brüder in großen geschlossenen Massen beisammen siedeln, spielt freilich die Frage der Verwaltungs-einteilung eine ungleich wichtigere Rolle. Aber mögen nun die Deutschen in Jugoslawien durch noch so viele administrative Grenzen von einander geschieden sein, sie werden sich umso mehr bestreben müssen, die räumliche Entfernung durch den engsten Zusammenschluß auf kulturellem und politischem Gebiete wettzumachen. Eine Teilung als jugoslawische Staatsbürger in Verwaltungsgebiete werden wir weder hintanhalten können noch wollen, aber eine Teilung als Deutsche in verschiedene Klassen werden wir niemals anerkennen dürfen. Wäre es anders, so wären wir nicht wert, als Deutsche zu gelten.

Wienerische Nachdenklichkeiten.

Von Peter Jgel, Wien.

Die letzten Jahre waren für die lebenslustige Wiener Menschheit eine einzige große Predigt über die Vergänglichkeit aller irdischen Größe. Eine Stadt, die an der Spitze eines Reiches stand, wurde in den Staub geschleudert, von tausend Nöten überzogen und von zahllosen Schwierigkeiten heimgesucht. Die Wiener murrten zwar, sehten sich aber mit der ihnen angeborenen Gleichgültigkeit über diese schlimmen Dinge hinweg.

In der nächsten Zeit soll nun wieder eine der Wiener Herrlichkeiten ihr frühes Ende finden. Das neue Kriegsministerium, das vor dem Kriege zu den großen Wiener Sehenswürdigkeiten gehörte, da es nicht nur eines der modernsten öffentlichen Bauwerke war, sondern auch zu den größten Häusern Wiens zählte — es enthält gegen 1500 Zimmer und Diensträume — soll vollständig der Bestimmung entzogen werden, der es bisher diente.

Ein solcher Kleinstaat, wie es das gegenwärtige Oesterreich ist, braucht für seine paar Soldaten kein Kriegsministerium von derartigem Umfange. Nachdem die Tage seines Glanzes schon lange vorbei sind, soll das Haus nun ganz aus der Liste des militärischen Ruhmes gestrichen werden und nachdem die Reparationskommission, die zuletzt die Bureaus zc. bewohnte, fort ist, einer zivilen Behörde ausgeliefert werden. Man sagt, das Ministerium für Verkehrswesen, das gegenwärtig das größte österreichische Ministerium ist, da es Eisen-

bahn, Post, Telegraph und Fernsprechwesen umfaßt, soll in das Haus seinen Einzug halten.

Damit die Erinnerung an die militärische Vergangenheit aber ganz ausgelöscht werde und niemand mehr auf den Gedanken komme, daß hier einst Generäle und Feldmarschälle das Schicksal eines unglücklichen Landes bestimmt haben, sollen die alten militärischen Embleme, die jetzt das Haus an allen Ecken und Enden schmücken, herabgenommen werden und statt der soldatischen Waffen, Helme, Schilde, Kanonen, Gewehre ein neuer Schmuck daraufgesetzt werden: Lokomotiven, Posthörner, Telegraphenbräute, Signalmasten und was es sonst für Symbole des Eisenbahnwesens und der Post sowie der Telegraphie gibt.

„Sie transit gloria mundi“ — so vergeht die Herrlichkeit der Welt! Wer das vor ein halb Duzend Jahren noch zu prophezeien gewagt hätte! Er würde unbarmherzig nach irgend einem Hochverratsparagrafen eingesperrt worden sein. Das Schicksal schert sich aber nicht nach den Paragraphen der Menschheit, sondern tut unentwegt seine harte, unbarmherzige Arbeit. Alle jene, die einmal zu diesem Oesterreich gehört haben, die in diesem Gebäude das Symbol der Macht erblickten, in deren Dienste es stand, werden von diesem Fall wohl tief ergriffen sein. Es ist jetzt ungemein interessant, durch die Gänge, über die Treppen dieses Hauses zu gehen und zu sehen, wie leer, wie öde, wie still und einsam dieses Haus geworden ist, das einmal für ein paar Jahre der Mittelpunkt des Reiches war. Kein Sporenklirren, kein Säbelkräffeln, keine Ordonanzen, keine Majore und Oberleutnants, keine Generäle und Feldmarschälle! Von den Aemtern des Verkehrsministeriums sind schon einige Abteilungen im Hause und so schleichen alte Rechnungsräte, sanfte Bauräte und weichherzige Kanzlisten durch die Gänge, die einmal dem höchsten Glanze eines Reiches zur Folie gedient haben.

Zur Nachdenklichkeit stimmt auch ein Gang über die Wiener Märkte. Diese Märkte standen in den Jahren der Vergangenheit um die Juliwende im Zeichen des Obstes: Kirschen, Weichsel, Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren, junge Birnen und weiß Gott welche Obstgattungen wurden damals in Massen feilgeboten. Nun gibt es auf diesen Märkten kein Obst mehr. Wenn ja irgendwo ein kleines Körbchen Kirschen erscheint, dann ist es in ein paar Minuten verkauft, denn es bilden sich sofort Reihen von Menschen, die sich um je ein Viertel Kilo Obst anstellen. Von den Preisen gar nicht zu reden, das dieses Bißchen Obst kostet. Man fragt sich unwillkürlich, ob denn auf der Welt plötzlich weniger Obst wächst. Das ist nicht der Fall. Ein Ministerialrat aus dem Finanzministerium hat das Geheimnis des Obstmangels aufgeklärt — er erzählte einem Fragenden, daß man einfach kein Obst hereinläßt. Die Leute sollen warten, bis das heimische Obst im Herbst reif wird. Angeblich Valutasorgen. Merkwürdigerweise ist aber Valuta für Luxuswaren, für Parfums und Tandelien vorhanden, für Obst aber, das ein Volksnahrungsmittel ist, das in hohem Maße die Gesundheit einer Stadt fördert, haben wir keine Valuta. So sieht dieses Oesterreich aus, das jetzt ganz und gar auf die Einfichslosigkeit einiger Ministerialräte gestellt ist. Früher hat es doch den Appell an die Krone gegeben, es wurden den hohen Beamten öfters von höchster Seite Beine gemacht, sie wurden aus ihrer Stumpfheit wach gerüttelt — jetzt machen sie mit uns, was sie wollen . . .

Der Wiener murt wieder und läßt die Dinge weiter laufen, wie sie gehen. Augenblicklich hat er ein ganz anderes Interesse. Augenblicklich interessiert ihn ein Stiefelpußer, der sich seit einigen Wochen auf der Ringstraße neben der Oper unter den ersten Bäumen der Ringstraßenallee niedergelassen hat. Es ist ein ganz gewöhnlicher Stiefelpußer, wie jeder andere Stiefelpußer, nur ist es kein Weißer, sondern ein Mulatte. Und nun denke man, daß die ganze Stadt auf die Ringstraße rennt, um diesen Stiefelpußer zu sehen, nur deshalb, weil es ein Stiefelpußer für Schieber ist, weil sein Mindesttarif für ein paar Schuhe pußen — 50 Kronen beträgt. Die meisten Schieber und Schieberinnen geben aber — 100 Kronen für das Reinigen ihrer Schuhe. Um nun dieses Schauspiel zu genießen, wie ein paar Nichtstuer eine Leistung in dummer Weise überzahlen, stellt sich die ganze Stadt von Früh morgens bis zum Abend vor dem Manne hin und sieht ihm bei der Ausübung seines Handwerkes zu, bildet einen großen Kreis, der in den Mittagsstunden ängstlich anschwillt, um ihn und um die Person, die sich gerade die Schuhe pußen läßt, und gafft und gafft, wie sie einstens gegafft hat, wenn

zählungen; sie sind realistisch, spielen in der Gegenwart und im wirklichen Bengalen, und geben ein treues mit Liebe und intimer Kenntnis gezeichnetes Bild des bengalischen Volkes.

Tagore ist durchaus Dichter; aber sein Wirken erschöpft sich nicht in seiner Dichtung. Er ist zugleich der Denker, in dem die eigentümliche Richtung des indischen Geistes ihre letzte Höhe und das lösende Wort gefunden hat. Er ist ein Prediger und Redner von hinreißender Gewalt des Wortes. Er hat durch Gründungen, wie die Kunstakademie in Kalkutta, zur Wiederbelebung der indischen Kunst beigetragen; vor allem aber ist die Schule, die er 1901 auf der Einsiedelei seines Vaters Santiniketan ins Leben rief, ein Quell der Erneuerung für sein Volk geworden. So war Tagore längst der allbekannte und geliebte Sänger und der geistige Führer seines Volkes und hatte ein literarisches Werk von über 60 Bänden in seiner Muttersprache veröffentlicht, ehe noch ein Mensch in Europa von ihm wußte. Das änderte sich, als ihm 1913 der literarische Nobelpreis zuerkannt und er dadurch für die außerindischen Welt entdeckt wurde. Die Entscheidung des Preisgerichtes stützte sich dabei auf sein erstes Buch in englischer Sprache: Gitanjali (spr. gitändschali, „Anbetung in Liedern“), eine Auswahl seiner religiösen Lyrik, die der Dichter selbst während der Ueberfahrt nach England in englische Prosa übertragen hatte. Damit ist Tagore aus einem indischen Dichter ein Welt-dichter geworden, und es lebt heute keiner, der in dem Grade wie er der ganzen Menschheit angehört. Auf derselben Reise aber trat er dann auch als religiöser Verkünder vor die englisch sprechende Menschheit in Vorträgen, die er an drei Universitäten hielt und die

er noch 1913 als Buch unter dem Titel „Sādhanā“ erscheinen ließ. Dies enthält das religiöse Bekenntnis des Dichters, sein Evangelium von der Verwirklichung unseres wahren Selbst durch die Liebe. Es ist das Hauptwerk des Denkers, aber zugleich ein dichterisches Werk in höchstem Stil: Nirgends ist die Plastik des Ausdrucks, die Fülle und Kraft der Bilder größer als hier. Bald nachher gab der Weltkrieg Tagore Gelegenheit, sich als das Gewissen der Menschheit zu beweisen. Unbeirrt von der Giftflut der Verleumdungen hat er seine Landsleute gemahnt, dem Kriege fern zu bleiben, in dem er die Selbstvernichtung der westlichen Zivilisation und die notwendige Folge der nationalen Selbstsucht und der materialistischen Richtung der Zeit sieht. Er hat in Vorträgen, die er während des Krieges in Japan und Nordamerika hielt, Gericht gehalten über diesen machthungrigen, unersättlichen „Nationalismus“ und die ganze Mechanisierung des Lebens, die nur nach äußeren Gütern strebt und die Seele erstickt.

Tagore ist mehr als der Repräsentant Indiens. Er ist der eigentliche Dichter unserer Zeit und der Prophet, der dem innersten Sehnen dieses verirrtten Geschlechts Ziel und Weg weist. Er gehört der ganzen Menschheit an. Die Kraft, die von seinen Werken ausgeht, sein bewußtes Wirken und Tun trägt mehr als irgend etwas dazu bei, die von so vielfachen Gegensätzen und Feindschaften zerspaltene Menschheit wieder zu einer seelischen Gemeinschaft zu sammeln und so das Ideal der Humanität, des Weltbürgertums im Geiste zu verwirklichen, das die große Zeit des deutschen Idealismus und als kostbares Vermächtnis hinterlassen hat.

ein Droschkenpferd umgefallen ist. Das Gassen liegt uns Wienern im Blute. Es ist ein Stück Ueberlieferung und damit wir darin nicht ganz aus der Uebung kommen, hat uns scheinbar der Himmel diesen Stiefelpuger geschickt . . .

Politische Rundschau.

Inland.

Bombenattentat auf den Thronfolger-Regenten.

Als der Thronfolger-Regent Alexander am 29. Juni nach Ablegung des Eides auf die Verfassung sich in Begleitung des Ministerpräsidenten Boškic zu einer Truppenschau begab, wurde vom Gebäude des im Bau befindlichen Ministeriums für öffentliche Arbeiten eine Bombe in der Richtung gegen den Wagen, in welchem der Thronfolger-Regent saß, geschleudert, explodierte jedoch schon vorher in der Luft, ohne ein Todesopfer zu verlangen. Es wurden zehn Personen, größtenteils Soldaten, verwundet, glücklicher Weise jedoch nicht schwer. Der Attentäter versuchte, nachdem er die Bombe geschleudert hatte, zu flüchten, wurde jedoch von Arbeitern festgehalten und von der Polizei in sicheren Gewahrsam gebracht. Bei dieser Gelegenheit wurden dem Manne drei Bomben und ein Revolver abgenommen, ein Zeichen, daß der Fluchtversuch nicht seiner ursprünglichen Absicht entsprach, sondern nur durch irgend einen unerwarteten Nebenumstand bewirkt wurde. Die Wochleute hatten große Mühe, den Attentäter von der erbitterten Menschenmenge, die ihn an Ort und Stelle erschlagen wollte, in Schutz zu nehmen. Bei der Einvernahme gab er an, Spasoje Strojic zu heißen, als Gehilfe dem Malerhandwerk zu obliegen, aus Trista Ranija gebürtig und am Vortage aus Novisab zur Verübung des Attentates in Bograd eingetroffen zu sein. Diese Angaben sind jedoch erwiesenermaßen falsch, denn in Wahrheit ist der Mann mit dem in kommunistischen Kreisen unter dem Namen Trocky bekannten russischen Agitator identisch, der im Jahre 1919 aus Rußland nach Jugoslawien zur Verbreitung bolschewistischer Ideen eingewandert ist. Der Thronfolger-Regent Alexander setzte den Weg fort und nahm die Truppenschau programmäßig vom Wagen aus vor. Am Nachmittag besuchte er die Opfer des Attentates im Krankenhaus. Unter den Verwundeten befindet sich auch ein Schweizer Professor, dem das eine Auge ausgeronnen und das zweite stark beschädigt ist.

Die Annahme der Verfassung am (28. Juni) 1921.

Die verfassungsgebende Versammlung hatte ihre Arbeiten derart beschleunigt, daß die Schlussabstimmung über die Verfassung, die dritte Lesung, auf den historischen serbischen Gedenktag, den 28. Juni, festgesetzt werden konnte. Zu diesem Zwecke mußte die Sitzung am Vortage, den 27. Juni, bis gegen Mitternacht hinausgeschoben werden, denn es waren außer einigen Änderungen früherer Artikel noch die Teile XII bis XIV, welche in den Artikeln 125 bis 139 die Veränderungen in der Verfassung, die Uebergangs- und Schlußbestimmungen behandeln, der Abstimmung zu unterziehen. Am wurde die denkwürdige Sitzung um 11 Uhr vormittags durch den Präsidenten Dr. Ribar eröffnet, welcher nach Erledigung der üblichen Formalitäten dem Minister der Konstituante Marko Trifkovic das Wort zur Begründung der Vorlage erteilte. Darauf erläuterten einzelne Abgeordnete den Standpunkt ihrer Parteien gegenüber der Verfassung, worauf um dreiviertel zwölf zur namentlichen Abstimmung geschritten wurde. Um 12 Uhr 32 Minuten konnte Präsident Dr. Ribar bereits mitteilen, daß sich von den 419 Abgeordneten der Konstituante 258 an der Abstimmung beteiligt und hiervon 223 dafür und 35 dagegen gestimmt haben. Zur Minderheit gehörten die Sozialdemokraten, Landarbeiter, Republikaner, die zwei Nationalsozialisten Derzic und Brandner und die Radikalen Momcilo Ivanic und Dr. Trumbic. Hernach hielt der Präsident Dr. Ribar an die Versammlung eine Ansprache, in welcher er die Wichtigkeit des Tages feierte und Hochrufe auf die Nation, den König und den Thronfolger-Regenten ausbrachte, in welche die Konstituante begeistert einstimmte. Die Sitzung wurde um 1 Uhr nachmittags geschlossen und die nächste Sitzung auf den 29. Juni anberaumt mit der Tagesordnung: Beerdigung des Thronfolger-Regenten Alexander und der Abgeordneten auf die Verfassung.

Die feierliche Eidablegung auf die Verfassung am 29. Juni 1921.

Unter großen Feierlichkeiten ist am 29. Juni die von der verfassungsgebenden Versammlung beschlossene neue Verfassung durch den Thronfolger-Regenten und die Abgeordneten beschworen worden. Die Galerien waren zum Erdrücken voll und auch die Bänke im Saale waren dicht besetzt. Der Präsident Doktor Ribar eröffnete um 11 Uhr die Sitzung und ordnete nach Verlesung des Protokolls eine kurze Pause bis zum Eintreffen des Thronfolger-Regenten an, welcher unter großem Gepränge einige Minuten nach 11 Uhr im Wagen vor dem Gebäude der Konstituante angefahren kam. Thronfolger-Regent Alexander wurde vom Präsidenten der verfassungsgebenden Versammlung am Eingange erwartet und zum Thronfolger geleitet, der sich vor der Tribüne befindet, auf welcher das Evangelium aufgeschlagen war. Gemäß dem § 128 der Verfassung legte sodann der Regent den Eid auf die Verfassung ab, der in deutscher Uebersetzung folgenden Wortlaut hat: „Im Namen Seiner Majestät des Königs Peter I. Schwöre ich vor dem allmächtigen Gotte, daß ich die Verfassung unverändert beobachten und die Einheit der Nation, die Unabhängigkeit des Staates und die Einheitlichkeit der Staatsgewalt beschützen und mir in allen meinen Bestrebungen die Wohlfahrt des Volkes vor Augen halten werde. So wahr mir Gott helfe! Amen.“ Hierauf entfernte sich der Thronfolger-Regent in Begleitung des Präsidiums und der Regierung aus dem Saale. Nach deren Rückkehr wurde die unterbrochene Sitzung fortgesetzt und die Angelobung der Abgeordneten vorgenommen, welche den Eid auf die Verfassung mit dem im § 129 vorgeschriebenen Wortlaute ablegten. Darauf wurde die Sitzung geschlossen. Die Verfassung wurde noch am selben Tage im Bezirker Amtsblatte, welches aus diesem Anlasse in festlicher Aufmachung erschien, veröffentlicht und hat sonach im Sinne des letzten Artikels 139 bereits verbindliche Kraft erhalten.

Die Auflösung der Landesregierungen.

Mit der Annahme der Verfassung hat den Landesregierungen die letzte Stunde geschlagen. Im XIII. Teile der Verfassung, welcher die Uebergangsbestimmungen enthält, regelt der Artikel 134 die Auflösung der Landesregierungen mit folgendem neu-fiktivierten Wortlaut: „Sobald die Verfassung in Kraft getreten ist, bleiben die gegenwärtigen Landesverwaltungen vorläufig noch bestehen. An der Spitze einer jeden steht ein Landesstatthalter, den der König über Vorschlag des Ministers für innere Angelegenheiten ernannt. Der Landesstatthalter versteht die Verwaltung im Wege der Abteilungschefs unter unmittelbarer Aufsicht des Innenministers als Organ der zuständigen Minister auf Grund der bestehenden Gesetze und Verordnungen. Die nach Inkraftsetzung der Verfassung fertiggestellten Gesetze können den Landesverwaltungen keinerlei neue Obliegenheiten verleihen. Ueber die allmähliche Uebertragung der Geschäfte der Landesverwaltungen auf die einzelnen Verwaltungsbereiche (Oblasti) gemäß den im Artikel 135 vorgesehenen Bestimmungen wird der Ministerrat nach Anhörung des betreffenden Landesstatthalters entscheiden. Solange die Landesverwaltungen bestehen bleiben, müssen die Abteilungen der einzelnen Ministerien in den Ländern bezüglich ihrer Vorschläge allgemeinen Charakters oder bezüglich des Beamtenpersonals vor der ministeriellen Entscheidung das Gutachten des Landesstatthalters einholen. Die Parteien haben das Recht, sich in streitigen Verwaltungsfällen, in welchen die vorläufige Landesregierung als erste und letzte Instanz entscheidet, beim Staatsrate zu beschweren. Dieser Verbindlichkeit entsprechend wird im Staatsrate alles Notwendige veranlaßt werden. Als streitiger Verwaltungsfall ist nur ein solcher zwischen einer privaten und juristischen Person auf der einen und der Verwaltungsbehörde auf der anderen Seite zu betrachten. Es besteht dort, wo das Recht einer privaten oder juristischen Person mittels Verordnung oder Entscheidung der Verwaltungsbehörde entgegen den Bestimmungen des Gesetzes verletzt wurde. Darnach ist ein Streitfall nicht vorhanden, wo das Gesetz es der vorläufigen Landesregierung oder Verwaltungsbehörde anheimstellt, wie sie vorzugehen oder eine Angelegenheit zu beurteilen bezw. zu erledigen habe.“

Rücktritt des kroatischen Banus Dr. Tomljenovic.

Sogleich nach der Schlussabstimmung über die Verfassung meldete sich beim Stellvertreter des Innenministers Svetozar Pečivc ein Kurier, der diesem ein Schreiben überreichte, in welchem der

kroatische Banus Dr. Tomljenovic seinen Rücktritt vom Posten ankündigt. Er erklärt darin, daß er die Demission sogleich nach der Abstimmung über die Verfassung, jedoch vor deren Bestätigung und Verlautbarung habe übermitteln lassen, weil er nicht gesonnen sei, als letzter kroatischer Banus die Dienste eines königlichen Statthalters zu versehen. Dieser Rücktritt trägt, wie nebst der Begründung auch aus der Wahl des Zeitpunktes hervorgeht, den Charakter einer Demonstration an der Sirne.

Ausland.

Neuerliche Verschiebung der Konferenz von Portorose.

Wie die Neue Freie Presse meldet, ist die Konferenz, deren Beginn für den 2. Juli festgesetzt war, abermals verschoben worden und zwar bis zum Herbst, vermutlich bis September.

Die tschechoslowakische Republik im Spiegel eines indischen Gelehrten.

Rabindranath Tagore, ein indischer Gelehrter, verkehrte sich auf seiner Reise durch Mitteleuropa auch in die tschechoslowakische Republik. Die amtlichen Stellen wetteiferten, ihm das Land im schönsten Lichte zu zeigen und seine Aufmerksamkeit von den dunklen Winkeln des neuen Staates abzulenken. Aber der indische Gelehrte erkannte dennoch mit überraschender Sicherheit die Mängel und Gebrechen, an denen die Tschechoslowakei krank, wie aus folgendem Gespräch zu entnehmen ist, das der höfliche Fremdling einem tschechischen Journalisten gewährte. Seine Wünsche und Ratschläge sind scharfsinnig verhüllte Anklagen und Vorwürfe. Rabindranath Tagore äußerte sich folgendermaßen: „Aus dem ganzen Herzen wünsche ich dieser jungen Republik Glück und Wohlergehen. Mögliche ihre Entwicklung mit dem festen Glauben an die Ideale und nicht an bloße Gewalt beginnen die bei allen Nationen ein Zeichen des Alters und der Verhärtung ihrer Herzen ist! Glauben Sie an die geistige Einheit des Menschen und bringen Sie diese Einheit in Ihrem Lande durch den Geist der Selbstaufopferung zustande! Zwischen den Stämmen dieses Landes soll kein Unterschied bestehen, jeder Bürger hat dieselben Pflichten und muß auch dieselben Rechte besitzen. Die Tschechoslowakei muß sich bemühen, das Beispiel eines Staates zu werden, in dem das Ideal der Menschlichkeit, die Liebe aller Bürger zueinander, herrscht und dessen Wohlstand nicht auf dem Prinzip des Wettkampfes, sondern auf dem der Zusammenarbeit aufgebaut sein muß.“

Die Notwendigkeit des Schutzes unterdrückter nationaler und konfessioneller Minderheiten.

Die Konferenz der Völkerbundliga, die vom 4. bis zum 11. Juni in Genf abgehalten wurde, hat den Schutz unterdrückter nationaler und konfessioneller Minderheiten als internationale Notwendigkeit bezeichnet und die vorgebrachten Feststellungen und Vorschläge in folgender Entschliessung zusammengefaßt: Mit Rücksicht auf den Umstand, daß Friede und Weltharmonie durch die Gefahr bedroht werden, die durch Ungerechtigkeit und Unverträglichkeit gegen nationale und konfessionelle Minderheiten entstehen könnte, sollte der Völkerbundsrat aufgefordert werden, eine permanente Kommission zu errichten, deren Aufgabe es wäre, die Berichte und Beschwerden, welche etwa dem Völkerbunde wegen Nichterhaltung der angeführten Bestimmungen überreicht würden, zu studieren und zu zergliedern, damit die zuständigen vertragsmäßigen Vorkehrungen unternommen werden können. Die deutschösterreichische Delegation hatte eine Beschwerde der Deutschen in der tschechoslowakischen Republik vorgelegt, die aber, weil verspätet, diesmal nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden konnte.

Deutsches Monopol für den Güterverkehr nach Rußland.

Sowjetrußland richtet in Berlin eine besondere Vertretung zum Ankauf von Waren und Verkehrs-mitteln ein und hat sich, um den Transport zu organisieren, an die Hamburg-Amerika-Linie (Hapag) behufs Regelung des Güterverkehrs gewendet. Diesem Anerbieten zufolge ist nun in Berlin die „Deutsch-russische Transportgesellschaft m. b. H.“ gegründet worden, welche für die nächste Zeit die Errichtung einer Filiale in Petersburg plant. Die Sowjetregierung hat sich verpflichtet, die Transporte für Rußland nur durch diese Gesellschaft ausführen zu lassen, und wird insbesondere auch alle im Ausland beschafften Lebensmittel mit Hilfe der Hapag auf dem Wege über die Ostsee nach Rußland leiten. Auf diese Weise wird die „Deutsch-russische Transportgesell-“

schaft" tatsächlich das Monopol für den gesamten russischen Güterverkehr in Händen haben. Die Organisation wird den Transport auch auf deutschem Boden durchführen und die Beförderung der Waren von der Fabrik bis zur Küste übernehmen. Im Vorstand und im Aufsichtsrat der Gesellschaft werden sowohl die Sowjetregierung, als auch die Japag gleichmäßig vertreten sein, für die Japag Direktor Huldemann und Doktor Melchior.

Kriegszustand zwischen Rußland und Japan.

Tschitscherin hat einer Pariser Meldung zufolge die japanische Regierung wissen lassen, daß sich Rußland als im Kriegszustand mit Japan befindlich betrachte. Der japanische Botschafter in Paris erklärte, daß sein Land die Sowjetregierung nicht anerkenne und insolgedessen auch deren Kundmachungen ignoriere. Japan werde mit Rußland keinen Krieg führen, sondern sich in Ostibirien auf bloße Verteidigungsmaßnahmen beschränken.

Englische Prophezelungen und Besorgnisse.

Der bekannte Dramatiker Bernhard Shaw hat an die Premierminister der Reichskonferenz ein offenes Schreiben gerichtet, worin er von der Kundgebung Lloyd Georges ausgeht, daß die Sicherheit des britischen Weltreichs auf einer starken Flotte beruhe. Er kommt zur Schlussfolgerung, daß es für England keine Sicherheit geben könne, wenn nicht die amerikanische Flotte der deutschen auf den Boden des Meeres gefolgt ist. Die japanische Flotte werde zweifellos das Glück haben, bei der Operation zu helfen, aber da es für Australien keine Sicherheit gebe, solange die japanische Flotte existiert, müsse auch diese konsequenterweise verschwinden. Dieses westliche Programm, beginnend mit Irland, das Churchill ebenfalls als furchtbare Gefahr für das britische Weltreich bezeichnet habe, umschließe vorläufig zwei Kriege innerhalb der nächsten zwanzig Jahre.

Aus Stadt und Land.

Neuregelung der Wohnungsmiete.

Eine Verordnung des Ministers für Sozialpolitik enthält die Bestimmungen für die Neuregelung der Wohnungsmiete. Diefen zufolge beträgt der normale Mietzins das Vierfache des Zinses vom 1. Juni 1914. Personen die von fixem Gehalt oder Pension leben, darf der Zins nicht mehr als um das Dreifache erhöht werden. Personen, deren Einkommen 60.000 bis 100.000 Kronen trägt, kann die Miete höchstens auf das Sechsfache erhöht werden. Besitzer haben das Recht, mit Mietern, deren Einkommen 100.000 Kronen übersteigt, inbezug auf den Zins freie Verträge zu schließen. Neue Gebäude sind von Einschränkungen frei. Eine wichtige Bestimmung ist die, wonach Geldinstitute, Versicherungsgesellschaften, Handels- und Industrieunternehmungen und ähnliche, die den Charakter von Großhandel, Großindustrie und Großgewerbe haben, verpflichtet sind, im Laufe von höchstens einem Jahr, Wohnungen für ihre Beamten und Angestellten zu bauen, da ihnen sonst die Geschäftsräume behördlich für Wohnungszwecke genommen werden.

Evangelische Gemeinde. Sonntag vormittags 10 Uhr öffentlicher Gottesdienst. Predigt Senior May: Die Ehe.

Emmy Hausenbüchl †. Am 22. Juni starb nach langem, schweren Leiden im Grazer Krankenhause am Paulustor Fräulein Emmy Hausenbüchl im Alter von 68 Jahren. Sie war seinerzeit in Celje eine bekannte Persönlichkeit, hatte sie doch Ende der 80er Jahre das behördlich konzessionierte Mädcheninstitut ihrer Tante selbst übernommen und bis zum Jahre 1912 fortgeführt, wo es in den Besitz des Hausfrauenvereines überging. Die Anstalt, deren Seele die Vorsteherin war, besaß einen Ruf, der weit über die Grenzen des Unterlandes hinausreichte. Fräulein Hausenbüchl war eine verständnisvolle Freundin der Jugend, immer bestrebt, das Beste, was Herzens- und Geistesbildung zu bieten vermag, den jungen Mädchen auf den Lebensweg mitzugeben. Durch ihr liebenswürdig heiteres, konzilianthes Wesen hat Fräulein Hausenbüchl jedoch auch außerhalb ihres eigentlichen Wirkungskreises viele Freunde erworben, die im Verein mit so mancher ehemaligen Schülerin nun trauernd ihrer gedenken.

Den Tod in den Wellen gefunden hat am 21. Juni der 19jährige Handelsangestellte Viktor Mastnak, Sohn des Schneidermeisters Herrn Johann Mastnak in Celje; er stand bei der Firma Sla-

witsch in Ptuj in Kondition und vergnügte sich am genannten Tage mit Kahnfahrten auf der Drau in der Nähe von Breg bei Ptuj. Die Leiche wurde am 28. Juni bei Sv. Mark unterhalb Ptuj's geborgen, nach Celje überführt und am 1. Juli um 5 Uhr nachmittags auf dem städtischen Friedhofe bestattet.

Sirkus Renlow. Der gute Ruf, der diesem Unternehmen vorausgeeilt war, hat in unserer Stadt nicht nur seine Bestätigung, sondern auch eine Steigerung erfahren. Bei jeder Vorstellung ist der Sirkus fast bis aufs letzte Plätzchen besetzt und man ist ganz erstaunt, wo diese vielen Leute immer wieder herkommen. Die Vorstellungen, die Direktor Renlow und sein braves Ensemble auf dem Gebiete der Pferdedressur, Turnkunst, Akrobatik, im Jonglieren, Messerschneiden usw. dem Publikum zeigen, sind aller Anerkennung wert und die in den Pausen eingestreuten Spässe des dummen August durchwärmen das anhaltende Interesse mit einer behaglichen Stimmung. Die letzten Vorstellungen finden Sonntag, den 3. Juli, um 4 Uhr nachmittags und halb 9 Uhr abends statt.

Ueber die Gemeindeauswahlwahl in

Kočevoje bringt der Genossenschaftler folgenden Bericht: Sonntag den 19. Juni wurde die schon lange erwartete Gemeindeauswahlwahl und die Wahl des neuen Bürgermeisters unserer Stadt vorgenommen. Das Ergebnis war folgendes: Zum Bürgermeister wurde gewählt der Stationsvorstand Repovš, zu Gemeinderäten Tischlermeister Novak, Schmiedemeister Jakomini, Grundbuchführer i. P. Herr Medved, dann die aus dem öffentlichen Leben bisher nicht so bekannt gewordenen Herren Soilar und Miklavč, beide Steiger beim hiesigen Kohlenwerke, und Herr Podvezon. Bei dieser Gelegenheit wollen wir auf den Umstand aufmerksam machen, daß bisher in der Gemeindevertretung stets einheimische Gottscheer, also hier ansässige Besitzer gesessen sind, in der heutigen Zusammensetzung also ein neues System zur Erscheinung kommt, dessen Zweckmäßigkeit abzuwarten sein wird. Anderswo ist dieses System wohl schon ausprobiert worden und hat erwiesen, daß die Verwaltung städtischen Vermögens in den Händen ansässiger Besitzer zumeist sicherer geführt wird, weil diese zufolge ihres eigenen langjährigen Besitzes in der Gemeinde naturgemäß auch das Verständnis für die Verwaltung fremden Besitzes haben werden.

Sport.

Fußballwettbewerb der Repräsentanz von Frankreich gegen die Repräsentanz von Slowenien. Am 23. Juni spielte in Ljubljana gegen eine Auswahlmannschaft aus Slowenien ein französisches Team. Die Franzosen stellten eine sehr flinke und technisch gut ausgebildete Mannschaft, so daß sie mit wenig Anstrengung 5 : 0 (3 : 0) gewannen. In die Auswahlmannschaft Sloweniens mußten einige Ersahleute eingestellt werden, welche ihren Posten ganz gut ausfüllten. Die Stürmerreihe mit Ausnahme Vidmajer und Oman versagte zum Teil. Die Halbfreihe konnte auch nicht lange den heftig anstürmenden Franzosen stand halten, so daß die Verteidigung und der diesmal wieder ausgezeichnete Torhmann Belan die ungewöhnlich hohe Niederlage nicht anhalten konnte. Die Franzosen spielten am 25. und 26. Juni in Zagreb und wurde von der dortigen Repräsentanz am ersten Tage mit 2 : 1, am zweiten mit 4 : 1 geschlagen.

Leichtathletischer Wettbewerb. Der Kreisverband Celje veranstaltet am 10. Juli am Athletikerplatz für alle Sportvereine des Kreises Celje ein großes leichtathletisches Meeting, um alle Sportler für die Sportwoche in Ljubljana vorzubereiten. Die Wettbewerbe umfassen: 100 m, 200 m, 400 m und 1500 m Laufen, Weitsprung mit Anlauf, Weitsprung ohne Anlauf, Hochsprung mit Anlauf, Hochsprung ohne Anlauf, Stabhochsprung, Speerwerfen, Diskuswerfen, Kugelstoßen, Stafette 4 mal 100 m, Propaganda-Stafette „Quer durch Celje.“ Da dies die erste derartige Veranstaltung in Celje ist, so hofft die Leitung des Kreisverbandes, daß hierfür in der Bevölkerung reges Interesse herrschen wird.

Meisterschaftswettspiele. Sonntag, den 3. Juli, werden die Athletiker gegen die Meistermannschaft von Maribor, den slowenischen Sportklub Maribor, ebendort das Meisterschaftswettspiel austragen. Vom Ausgang dieses Wettspiels hängt es ab, welcher von beiden Vereinen gegen den Meister von Slowenien, den Sportklub Mirija Ljubljana, den Endkampf ausfechten wird. Maribor wurde durch einige Spieler des aufgelösten Sportklubs Herta sehr verstärkt und weist bereits in der heutigen Spielfaison durchgehends gute Resultate auf. Daß der bisherige führende Sportklub Rapid im Meisterschaftswettspiel geschlagen wurde, beweist zur Genüge die Spielfähigkeit Maribors. Die Athletiker dagegen hatten heuer noch keine nennenswerten Spiele aufzuweisen, ins besondere fehlte es ihnen bisher infolge Herrichtung des Platzes an Übungsgelegenheit. Außerdem müssen zum Meisterschaftswettspiel am Sonntag einige Ersatzleute eingestellt werden, da mehrere Athletiker erkrankt sind; der beste Mann konnte erst kürzlich, da verletzt gewesen, das Spital verlassen. Infolge all dieser Umstände wird die Mannschaft alles aufbieten müssen, um eine empfindliche Niederlage abzuwenden. — Am gleichen Tage um 3 Uhr nachmittags spielt die Reservemannschaft der Athletiker gegen den Sportklub Svoboda auf der Glacis in Celje ein Freundschaftswettspiel. Das Spiel dürfte sehr interessant werden, da sich im Frühjahr die beiden Mannschaften in zweimaligen Spielen gegenüberstanden und dabei einmal Svoboda, einmal Athletik siegte.

Wirtschaft und Verkehr.

Aufhebung der Gewerbesteuer für den Verkauf von Großvieh. Laut Kundmachung seitens des Finanzministeriums wird die Zahlung der Geschäftsgewerbesteuer für den Verkauf von Großvieh bis zur weiteren Verfügung sistiert.

Empfang und Transport des von feindlichen Staaten zu liefernden Viehes. Auf Beschluß des Ministerrates wurde, wie das Ministerium für Inneres das Präsidium der Landesregierung verständigt hat, eine Generalkommission mit dem Sitz in Beograd errichtet, der es zur Pflicht gemacht wurde, für den Empfang und die Organisierung des Transportes des von feindlichen Staaten zu liefernden Viehes zu sorgen. Diese Generalkommission ist berechtigt, wegen Vornahme notwendiger Maßnahmen und Herausgabe dringender Verordnungen, um je rascheren Transport und regelrechte Fütterung des erhaltenen Viehes zu ermöglichen, sich unmittelbar an verschiedene Ministerien und die übrigen Staatsbehörden zu wenden.

Valutaverficherung bei der Holzausfuhr. Im Art. 14 der Valuten- und Devisenordnung vom 29. März d. J. wurde zwischen die Artikel, für die bei der Ausfuhr auch weiterhin die Valutaverficherung gefordert wird, auch das Baumaterial im allgemeinen aufgenommen. Infolge Entscheidung des Generalinspektorates sind unter Baumaterial alle Holzarten, außer Brennholz, in verarbeiteter oder nicht verarbeiteter Form zu verstehen.

Ausfuhrzoll auf Zement. Das Finanzkomitee des Ministerrates hat die Wiedereröffnung des Ausfuhrzolles auf dalmatinischen Zement beschlossen, u. zw. beträgt der Zoll für dalmatinischen Zement 2 Dinar pro 100 kg, für die übrigen heimischen Zementarten wird der Zoll von 10 auf 5 Dinar ermäßigt.

Liquidierung einer slowenischen Ziegelfabrik. Die Ziegelfabrik in Krizevi bei Futomer, deren Jahresproduktion etwa 6 Millionen Stück verschiedener Waren beträgt, ihr eigenes Elektrizitätswerk für die Beleuchtung des Betriebs und dreier Gemeinden in der Umgebung besitzt, liquidiert und wird zum Verkauf angeboten.

Spielkartenfabrik in Ljubljana. Die Werkstätte Geel in Ljubljana beabsichtigt eine Fabrik für Spielkarten zu errichten.

Unsere Vieh- und Fleischausfuhr nach Deutschösterreich ist in der letzten Zeit erheblich zurückgegangen, da die Deutschösterreicher begonnen haben, mit Rücksicht auf die hohen Preise jugoslawischen Viehes und Fleisches aus anderen Ländern einzuführen.

Die Änderungen im Ausfuhrzolltarif. Das finanzwirtschaftliche Ministerkomitee hat in seiner Sitzung vom 15. Juni an dem Ausfuhrzolltarif vom 19. Febr. l. J., E. Zahl 9802, folgende Änderungen vorgenommen. I. Art. 3, Punkt 2 wird dahin abgeändert, daß nebst Pferden belgischer und norischer Rasse die Ausfuhr eines Kontingentes von 5000 Stück leichter Pferde gestattet wird, in welches das mit Entscheidung vom 16. April d. J. gestattete Kontingent von 2000 Pferden für Griechenland einzurechnen ist. Punkt 4 wird abgeändert und lautet: Die Ausfuhr von Rindvieh und Büffeln ohne Unterschied des Geschlechtes, des Gewichtes und des Alters wird gestattet, mit Ausnahme von trächtigen Kühen und Jungkühen. Punkt 9 wird abgeändert und lautet: Die Ausfuhr von Lignit und Braunkohle wird gestattet. II. In dem Ausfuhrzolltarif werden folgende Zollsätze abgeändert: Post 11 hat zu lauten: Pferde und Stuten: 1. belgischer und norischer Rasse über 3 Jahre alt & 1600 pro Stück; 2. Fohlen und Jungtiere bis 3 Jahre belgischer und norischer Rasse & 800 pro Stück; 3. Pferde, Stuten, Jungtiere und Fohlen aller anderen Rassen & 1000 pro Stück. Post 13 hat zu lauten: Rindvieh und Büffel: 1. lebend: & 1000 pro Stück, 2. geschlachtet (ausgeweidet und enthäutet) & 800 pro Stück. Post 14 wird insofern geändert, als der Ausfuhrzoll für Maisschweine auf & 200 per 100 kg herabgesetzt wird. Post 15 hat zu lauten: Schweine: 1. lebende: a) bis 50 kg Gewicht frei, b) über 50 kg & 400 pro Stück. Post 18 hat zu lauten: Verarbeitetes Fleisch: 1. Speck, gesalzen, getrocknet und geräuchert & 200 pro 100 kg, 2. Fleisch, gesalzen und in Salzwasser, gebrüht, geräuchert einbezüglich Schinken, oder auf andere Weise konserviert & 160 per 100 kg, 3. Schweine- und Gänsefett & 240 per 100 kg, 4. Salami, Würste aller Art, Grammel, Mortebella frei. Post 48 hat zu lauten: Kohle: 1. Lignit frei, 2. Braunkohle & 20 pro Tonne, 3. Steinkohle & 400 pro 100 kg. Anmerkung: Braunkohle in Stücken unter 30 mm und Staubkohle frei. III. Diese Änderungen treten mit dem 16. Juni d. J. in Kraft.

Rogaška-Platina.

Man schreibt uns: Mitten drin im bergigen Hügellande Untersteiermarks, im Norden begrenzt vom welligen Woschgebirge, nach Süden mit dem

Ausblick auf die Zagorjaner Berge, im Osten das Wahrzeichen, den uralten „Donati“, liegt der Kurort Rogaška-Platina, weiland Rohitsch-Sauerbrunn. Mit Recht wurde seinerzeit Rogaška-Platina die „Perle von Steiermark“ genannt, bietet der Ort doch ungeahnte Schönheiten in seinen herrlichen Buchenwäldern, in seiner reizvollen Umgebung, den wunderschönen Anlagen, haben doch berühmte Maler prachtvolle Landschaftsmotive dem Kurorte und seiner Umgebung entnommen und in ihren Werken festgehalten.

Dieser schöne Kurort, der schon Weltruf genöß und den Konkurrenzneid älterer Bäder hervorrief, fiel als reife Frucht unserem neuen Staate in den Schoß. Wie einstens für Steiermark, so ist auch heute für Jugoslawien Rogaška-Platina eine Perle in jeder Beziehung. Es wird sich kaum ein zweiter Kurort unseres Reiches in seiner Art über Rogaška-Platina stellen können. Mit allen erdenklichen Kurbehelfen der modernen Neuzeit ausgestattet, hat die Natur den Ort mit anerkannt gesunden heilkräftigen Quellen bedacht und die wunderbare Wirkung der Rogaškaer Wasser wurde schon in sagenhafter Zeit besungen. Die vielen Broschüren von bekannten Ärzten geben ja genügend Aufschluß darüber und Tausende und Abertausende verdanken ihre Genesung einer gründlichen Kur in Rogaška-Platina.

Zur Zeit ordinieren hier vier Ärzte u. zw. die Doktoren Kolterer, Lauritsch, Simonitsch und Treo, welche sich redlich bemühen, den alten guten Ruf Rogaška-Platinas zu erhalten. Ist es doch sehr schwer, in der heutigen Zeit, wo die Verkehrsverhältnisse vieles zu wünschen übrig lassen, wo die Paßschwierigkeiten auch den erpichtesten Weltbummlern das Reisen bis zur Resignation verleiden, wo die Valutaspekulationen skrupelloser Geldwucherer eine größere Völkerwanderung unterbinden, den Zugang von Gästen in Fluß zu halten. Natürlich gehören hierzu erfahrene Männer mit weitausblickendem Geschäftssinn, durchgebildete, großdenkende Führer, die jede Kleinlichkeitskrämerlei bei Seite lassen, die nicht engherzige Personalpolitik betreiben, sondern wirtschaftliche Taten leisten.

Leider hat auch da unser schöner Kurort alle Kinderkrankheiten einer neuen Verwaltung mitzumachen. Die alten, erfahrenen Beamten wurden einfach entlassen und neue Beamte hätten die Maschine in tadelloser Funktion erhalten sollen nach dem Wahrsatz, daß Gott jenen den Verstand gibt, dem ein Amt zugewiesen wird. Und in diesen drei Jahren ist kolossal viel Pulver in die Luft verschossen worden. Es ist ein eminentes Zeugnis für die Unerklichkeit des Kurortes, daß er doch noch so zahlreich frequentiert wird, denn gewöhnlich sollen,

wie die Fama behauptet, Kurgäste mit sich nicht Spielball treiben lassen. Die sich in rascher Folge ablösenden Direktoren bemühten sich in edlem Wett-eifer, ihre eigenen Anschauungen über die Zweckmäßigkeit der Führung eines internationalen Kurortes, eines Weltbades, in die Tat umzusetzen, nun, und da ist wohl so manches daneben gelungen. Wir haben jetzt wieder einen neuen Direktor bekommen, an dessen Tätigkeit allenthalben große Hoffnungen geknüpft werden. Mögen diese endlich in Erfüllung gehen, möge der neue Anstaltsleiter sich als energischer, selbständiger Mann zeigen, möge er egoistische Ohrenbläser von sich weisen, selbst beobachten und richtig handeln zum Wohle des Kurortes und seiner Bewohner, zum Wohle, im Interesse des Staates, unseres Vaterlandes, dann wird es keinem unserer jugoslawischen Staatsbürger einfallen, in die Ferne zu schweifen, fremde Kurorte aufzusuchen, da doch das Gute so nahe liegt. Gerade Rogaška-Platina bietet die schönste Gelegenheit, Fremde anzuziehen und damit unseren jungen Staat in guten Ruf zu bringen, den Geist der Versöhnung zu verbreiten, und Freundschaftsbände zu knüpfen. Hinweg mit allen Scharfmachern, wir brauchen sie hier nicht, wir brauchen ehrliche, friedliche Arbeit.

Der Kurort ist doch mit allem möglichen Komforte eingerichtet, erstklassige Restaurationen sorgen für die leiblichen Bedürfnisse, Konzerte, Volksfeste, Musik, Theateraufführungen, Kino u. u. sorgen für Unterhaltung und Zerstreuung. Und dabei sind die Preise durchaus nicht hoch zu nennen, ist doch schon um & 25.— ein ganz hübsches Zimmer mit einem Bette zu bekommen, wobei natürlich auch für anspruchsvolle Gäste, die über die nötigen Dinar verfügen, Fürsorge getroffen ist. Und wenn man in einem modernen Kurorte für die Speisen nicht mehr bezahlt wie in einem mittelmäßigen Restaurant in einer unserer Städte, so kann von zu hohen Preisen wohl nicht gesprochen werden.

Es ist jetzt eine herrliche Zeit, die Hochsaison beginnt und alle jene, die die Absicht haben, sich hier zu erholen, zu unterhalten oder die hier Heilung suchen, müssen sich wohl ehest um die Wohnungen kümmern.

Mit neuen frohen Hoffnungen blicken wir in die Zukunft; möge diese endlich erfüllen, was das Wohl, das Gedeihen Rogaška-Platinas erhischt. Perlen verlieren ihren Glanz und sterben, wenn sie nie getragen werden, jedoch in richtiger Fassung zur Schau gestellt und belebt von Bewunderern und treuen Freunden, wird auch diese unsere Perle Jugoslawiens — Rogaška-Platina — in neuem Glanze aufleben, zum Wohle seiner Besucher, seiner Einwohner und des gesamten Landes.

39) (Nachdruck verboten.)

Der Australier.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

Die Mutter legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Ich denke, daß so ein Mann die ehrliche Liebe einer Frau nicht verdient, und ich hoffe, daß die Komtesse, wenn sie auch leiden muß, ihr Herz schnell von ihm abwenden wird.“

Er feuerte.

„So sicher ist das nicht, Mutter. Die Liebe ist ein eigenwilliges Ding. Sie wird tausend Entschuldigungsgründe für ihn finden. Die Komtesse wird bitter leiden, wird schwere Stunden durchkämpfen müssen. Niederlagen möchte ich den Lumpen, der ihr soviel Herzeleid verursacht.“

Sie streichelte seine Hand.

„Ein Glück, daß mein Sohn sich beherrschen kann, sonst müßte ich in Sorge sein, daß er im Borne sich selbst ins Unglück bringt.“

Er legte seine Wange auf ihre Hand. „Hab' keine Angst, Mutter. Für mich stehe ich ein. Aber — wird er sich fassen können, wenn sie diese Botschaft erhält?“

„Das ist ganz mein Ralf — an sich denkt er zuletzt.“

„Ach, Mutterle, was liegt jetzt an mir. Daß sie leiden muß, ist mein größter Schmerz.“

„Und was willst du nun in Schönau?“

Er strich sich über die Stirn.

„Ihr helfen, so viel ich kann. Ich habe immerfort daran denken müssen, wie sie die Nachricht aufnehmen wird. Sicher kommt nach Schönau eine Verlobungsanzeige des Barons. Und vielleicht erhält sie dieselbe in Gegenwart anderer Menschen, vielleicht bringt auch ein Bekannter die Nachricht nach Schönau. Und wenn sie dann im ersten Schrecken

die Selbstbeherrschung verliert und sich verrät — nein, Mutter, das darf nicht sein. Darüber käme ihr Stolz nicht hinweg. Und deshalb muß ich hinüber. Kein fremdes Auge darf ihren Schmerz sehen. Ich werde sie allein sprechen, ein Vorwand findet sich. Und dann will ich ihr so schonungsvoll als möglich die Kunde bringen. Wenn sie eine Stütze braucht, will ich es sein. Versteht du mich, Mutterle?“

Sie küßte ihn auf die Stirn.

„Es wäre das erste Mal, daß ich dich nicht verstehen würde. Bedauere die Komtesse nicht, mein Sohn. So, wie sie von dir geliebt wird, ist selten eine Frau geliebt worden. Sie muß es wohl wert sein. Also geh' in Gottes Namen. Und nimm es nicht schwerer, als es nötig ist. Wenn das Komteschen diesen Schlag verwunden hat, dann wird ihr Stolz ihr helfen, den Mann vergessen, der ihr das angetan hat.“

Ralf küßte seine Mutter und richtete sich mit einem tiefen Atemzuge auf. Dann eilte er davon.

Inzwischen war sein Pferd vorgeführt worden. Im schnellsten Tempo ritt er durch den Wald. Er wählte nicht den offiziellen Weg durch das Parktor, sondern ritt über den niedrigen Heckenzaun, der den Schönauer Park vom Waide trennte. Er wollte vom Park aus über die Terrasse spähnen, um eine Gelegenheit zu einem Alleinsein mit Dagmar ausfindig zu machen.

Aber dessen bedurfte es gar nicht. Der Zufall war ihm günstig.

Als Ralf Jansen langsam durch den Park ritt, sah er Dagmar auf einer Bank sitzen. Sie hielt ein Buch in der Hand, aber ihre Augen waren geschlossen, und ihr Kopf war zurückgelehnt. Ergriffen sah er in das blasser, süße Gesicht mit dem herben Schmerzenszug um den feinen Mund. Sie schrak erst empor, als Ralfs Pferd schnaubend den Kopf zurückwarf. Erstaunt sah sie zu ihm auf.

„Sie hier, Herr Jansen?“

„Ja, Komtesse, ich ritt zufällig vorüber und habe bei der Gelegenheit den Parkzaun besichtigt. Es sind einige schadhafte Stellen auszubessern. Ich hatte nicht die Absicht, Sie schon wieder zu stören.“

Freundlich und lieb sah sie ihn an.

„Sie müssen doch wissen, daß wir uns immer freuen, wenn wir Sie sehen.“

Er sprang vom Pferde und schlug die Zügel lose um einen Baumstamm.

„Ist das nicht nur eine freundliche Nebenart, Komtesse?“

Sie schüttelte ernst den Kopf.

„Ganz gewiß nicht. Wollen Sie ein wenig Platz nehmen, ehe Sie weiter reiten?“

„Wenn Sie gestatten, gern.“

Sie rückt zur Seite, und er ließ sich neben ihr auf die Bank nieder. Und dabei dachte er:

„Wie bringe ich es ihr am schonendsten bei?“

„Sie reiten ein prachtvolles Vollblut, Herr Jansen.“

Fragend blickte er sie an.

„Sie sind schon lange nicht ausgeritten, Komtesse. Früher habe ich Sie oft zu Pferde gesehen. Jetzt schon lange nicht mehr.“

Es zuckte leise um ihren Mund.

„Seit ich weiß, daß Schönau nicht mehr uns gehört, habe ich kein Pferd mehr besteigen mögen. Mein Reitpferd gehörte ja auch zum lebenden Inventar.“

„Aber bis gestern war Schönau doch noch nicht endgültig verkauft. Außerdem muß ich erklären, daß Ihnen alles, wie sonst, zur Verfügung steht.“

Sie richtete sich empor und schüttelte den Kopf.

„Diese vornehmen Gewohnheiten muß ich mir abgewöhnen. Es ist besser, ich fange gar nicht erst an. Bald gehen wir fort von Schönau. Ich habe heute eine Anzeige in eine vielgelesene Zeitung rücken lassen. Es wird Zeit, daß ich mich nach einer Stellung umsehe.“

(Fortsetzung folgt.)

Elektro-Betriebsleiter

geprüfter Maschinist, spricht slowenisch und deutsch, vollkommen selbständig in Montagen, Installation, Reparaturen von Maschinen, Turbinen u. Sägewerks-Maschinen, sucht seinen Posten zu ändern. Anträge erbeten unter „Erfahren 27149“ an die Verwaltung des Blattes.

Katholische Lehrerin, der deutschen und slowenischen Sprache mächtig und musikalisch, die Liebe zu den Kindern hat, übernimmt während der Ferien in einer Familie in Kroatien die Stelle als

Erzieherin und Stütze der Hausfrau

gegen gute Verpflegung und Behandlung und mässige Bezahlung. Anbote erbeten unter „Erzieherin 27150“ an die Verwaltung d. Bl.

Mädchen für Alles

brav und fleissig, wird sofort aufgenommen. Villa Krisper.

Violine

erstklassiger Ton, italienisches Fabrikat, zu verkaufen. Näheres im Hotel Union, Zimmer Nr. 19.

Kleine netts

Sommerwohnung

Schöne Lage, billigst zu vermieten. Westher, Dobrna pri Celju.

Familienhaus oder Villa

in Celje mit bald beziehbarer Wohnung zu kaufen gesucht. Ausführliche Anträge an Mathias Piskor, Virje (Kroatien).

Möbel

Tische, Betten, Kästen, Eiskasten und verschiedenes Hausgerät zu verkaufen. (Von 9—12 Uhr). Prešernova ulica Nr. 24, 2. Stock.

Kopališče
**RIMSKE
TOPLICE**

Täglich

Konzertdes erstklassigen
Kur-Orchesters.Konzerte nachmittags u. abends.
Jeden Samstag abends: Tanzkränzchen.**KUPFER-
KESSEL**

zum Brantweinbrennen auf Lager. Ausarbeitung aller Kesselarten auch nach Bestellung. Eigene Erzeugung, erstklassiges Material. Uebernehme auch Reparaturen jeder Art. Ich garantiere für jede Arbeit.

S. Strlič, Kesselerzeuger
Zagreb, Petrinjska ul. 55.

Spezialerzeugung
von
Stahlrollbalken!

**Die erste
in Jugoslawien!**

Uebernimmt die Herstellung aller Arten Stahlrollbalken für Neubauten, Geschäfte, Auslagen und Fenster. Jede Bestellung wird auf eigenen Maschinen innerhalb 48 Stunden ausgeführt. Reparaturen rasch u. billig. Bauunternehmern, Kaufmännern und Meistern bedeutender Nachlass. Verlangen Sie Preisofferte unter Bezeichnung des Ausmaßes.

Mirko Benić, Zagreb
Opatovina 11.

Behördl. konzess.

**Haus- und Realitäten-
Verkehrs-Bureau**

Ant. P. Arzenšek

CELJE, Kralja Petra cesta Nr. 22

vermittelt
Verkäufe sowie **Ankäufe** von
Häusern, Villen, Schlössern, Grundbesitzen, Fabriken usw. reell und zu den kulantesten Bedingungen.

Prima Fliegenleim

und Düten (Hüte) sowie
allerfeinstes Ultramarin

● **Waschblau** ●

nur en gros zu haben beim alleinigen
Erzeuger

F. Turin in Celje.

LUNGENSCHWINDSUCHT!
Der **Specialist für Lungenkrankheiten Dr. Pečnik** behandelt und heilt häufig **Lungentuberkulose**. 20 Jahre Erfahrung aus Heilanstalt u. Praxis. Derzeit in **St. Jurij ob j. ž.,** später **Celje.**

Landwirte, Achtung!

Grosse Erfolge bei **Ochsen, Kühen, Schweinen** erzielen Sie, wenn Sie zum Futter das

Nährpulver Redin

des Apothekers **Piccoli** in Ljubljana beimischen.

Mäuse, Ratten, Wanzen, Russen

Erzeugung und Versand erprobt radikal wirkender Vertilgungsmittel, für welche täglich Dankbriefe einlaufen. Gegen Haus- u. Feldmäuse 12 K; gegen Ratten 16 K; gegen Russen u. Schwaben extrastarke Sorte 20 K; extrastarke Wanzeninktur 15 K; Mottentilger 10 u. 20 K; Insektenpulver 10 u. 20 K; Salbe gegen Menschenläuse 5 u. 12 K; Laus-salbe für Vieh 5 u. 12 K; Pulver gegen Kleider- u. Wäscheläuse 10 u. 20 K; Pulver gegen Geflügelläuse 10 und 20 K; gegen Ameisen 10 u. 20 K; Versand per Nachnahme. Ungeziefervertilgungsanstalt **M. Jünker,** Petrinjska ulica 3, Zagreb 113, Kroatien.

Maschinschreibunterricht

nach dem Zehnfingersystem, in Slowenisch und Deutsch, erteilt Frau **Fanny Blechinger,** Levstikova ul. 1.

Kaffeehaus-Übernahme.

Beehre mich hiermit den geehrten Bewohnern von Celje und Umgebung sowie den p. t. Herren Reisenden zur Kenntnis zu bringen, dass ich das

Café Prešeren

Krekov trg (gegenüber Hotel Europa)

erworben habe und mit 1. Juli weiterführen werde.

Ich werde stets bestrebt sein meinen geehrten Gästen das Beste bei aufmerksamer Bedienung zu bieten und stehen vorzügliche Billards sowie verschiedene Tagblätter und sonstige Zeitschriften zur Verfügung.

Staubfreier, schattiger Sitzgarten.

Indem ich bitte mir das seinerzeit entgegengebrachte Wohlwollen auch fernerhin zuzuwenden, empfehle mich hochachtungsvoll

Johann Jicha

Cafetier, ehemals Café Merkur.

Postsparkasse Nr. 10.808 Ljubljana

Fernruf Nr. 21

Bereinsbuchdruckerei Seleja

Herstellung von Druckerarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Diplome, Plakate

Anseratenannahmestelle

für die

Cillier Zeitung

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken, Solletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibbücher, Drucksachen für Aemter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.

◆◆ **Prešernova ulica Nr. 5** ◆◆